

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

RNZ AM PULS



tt. Die Finanzkri- se hat einen An- sturm auf Gold ausgelöst, weil Gold in Krisen- zeiten als sichere Anlageform gilt. Auch unsere Le- sere Manuella A. hatte vor vielen Jahren in das Edelm- tall investiert. Doch als sie es vor kurzem verkaufen wollte, fand sie nur über Umwege einen Münzhändler, der ihr einen adäquaten Preis bieten konnte. Die Banken haben den Handel mit Gold vor Jahren aufgegeben und arbeiten nur noch mit Partnern zusammen.

„Wir haben vor vielen Jahren unsere Goldbestände aufgegeben und den Goldhandel eingestellt“, berichtet Ulrich Weise, Vertreter des Hauptkassiers bei der Heidelberger Volksbank. Seine Bank biete den Goldankauf für eigene Kunden nur noch als Service an. Man sei jedoch nur Vermittler des Geschäfts zwischen Kunden und Goldhandel. „Ich persönlich würde jetzt nicht in Gold investieren, weil der Preis um ein Vielfaches gestiegen ist“, so Weise. Der Goldpreis unterliege starken Wertschwankungen und im Moment sei Gold einfach zu teuer. Als vor zwei Monaten der Goldpreis sehr hoch war, verkauften viele Menschen ihre Reserven und der Goldpreis sank sehr schnell. Die Sparkasse bietet nur in ihrer Hauptstelle die Goldannahme an. „Als Service für unsere Kunden nehmen wir das Gold in Kommission an“, so Unternehmenssprecherin Heidi Östringer. Auch die H+G Bank arbeitet nach Aussage von Olaf Nennstil, Bereichsleiter Vermögensmanagement, mit einem Partner beim Goldankauf zusammen. „Kommt ein Kunde zu uns und möchte sein Gold verkaufen, telefonieren wir mit unserem Partner und erfragen den Preis. Innerhalb von 20 Minuten muss sich der Kunde dann überlegen, ob er zu diesem Preis verkaufen will oder nicht.“

Weitere Fragen rund um die Finanzkrise beantworten heute die Experten bei der RNZ-Telefon-Aktion (vergl. Seite 1).

Eine Partnerin für den Komödianten

bik. Die „stumme Sprechrolle“ bei Comedy-Star Andreas Müller auf der Bühne der Stadthalle am Freitagabend ist vergeben. Unter zahlreichen ausgedruckten E-Mails zog Andreas Margara, Praktikant in der Stadtreddaktion, gestern das entscheidende Los. Glückliche Gewinnerin ist Ursula Veith aus Neckargera, die nun zwei Freikarten für die erste Reihe bekommt und bei einer witzigen Bühnennummer als Udo Lindenberg Partnerin des Komödianten sein wird. „Ein sehr angenehmer und netter Mensch“, sagt Ursula Veith über Andreas Müller – sie hat ihn nämlich schon bei einer SWR3-Führung kennengelernt.

Studenten klagen gegen Gebühren

bas. Heidelberger Studiengebühren haben gestern das Verwaltungsgericht Karlsruhe beschäftigt. Fünf Studierende der Ruper- to Carola hatten gefordert, von der Campus-Maut befreit zu werden. Vier von ihnen sind schwerbehindert, eine Klägerin ist schwanger. Alle beriefen sich auf gesetzliche Ausnahmeregelungen. Wer eine Behinderung über 50 GdB (Grad der Behinderung) hat, die erheblich studienschwerwiegend ist, braucht nach dem Landeshochschulgebührengesetz keine Gebühren zahlen. Die Universität Heidelberg hat von den Klagen die 500 Euro gefordert, da ihre Behinderungen nicht erheblich studienschwerwiegend seien, obwohl sie über 50 GdB eingestuft werden. „Das Urteil wird in 14 Tagen schriftlich verkündet“, informierte Dagmar Quandt-Gourdin, Pressesprecherin des Verwaltungsgerichts auf Anfrage. In einigen Universitäten wie etwa Freiburg werden Studierende mit Behinderungen über 50 GdB mittlerweile generell von den Gebühren befreit. Die schwangere Klägerin hatte sich darauf berufen, dass Studenten mit Kindern keine Gebühren zahlen müssen. Die Richter mussten in dem Fall entscheiden, ob das ungeborene Kind schon als Kind zählt und die Studienbedingungen erschwert.



Das (vorerst) letzte Konzert des UnterwegsTheaters im Alten Hallenbad: Reinhold Friedrich an der Trompete und Posaune und Eriko Takezawa am Flügel. Das Programm hieß „Neue Töne im Alten Hallenbad“, und es waren zugleich die letzten. Denn heute wird aller Voraussicht nach Hans-Jörg Kraus den Zuschlag für das Jugendstilbad bekommen. Er plant, hier eine Markthalle einzurichten. Foto: Kresin

Die Lichter gehen vorerst aus

Abstimmung über Hallenbad

hö. Heute Abend, gegen 19 Uhr, entscheidet der Gemeinderat, ob der Heidelberger Bauinvestor Hans-Jörg Kraus den Zuschlag für das Alte Hallenbad erhält. In diesem Gebäude sitzt seit knapp zwei Jahren das UnterwegsTheater, das dann heimatlos wird. Dessen Konzept einer hauptsächlich kulturellen Nutzung des Jugendstilbades hat sich zerschlagen, weil sich die Investoren, die Brüder Weidenhammer, vor einem halben Jahr zurückzogen. Nach zwei Ausschreibungen, davon einer europaweiten, war Kraus der einzige Interessent, der übrigblieb. Denn der Käufer – Kaufpreis: 584 000 Euro – muss nicht nur das Gebäude sanieren, sondern auch eine (wenigstens zum Teil) kulturelle Nutzung garantieren. Dazu sah sich außer Kraus niemand in der Lage. Da der Rat nun keine andere Wahl hat, ist allein die Frage spannend, wie viele Gegenstimmen Kraus bekommen könnte. Aber: Selbst Kraus-Gegner wissen nicht, was aus dem seit 26 Jahren leerstehenden Bad werden soll, wenn es Kraus nicht bekommt.

Verivox findet den günstigsten Tarif

Das größte deutsche Verbraucherportal für Energie und Telekommunikation sitzt in Heidelberg

Von Steffen Blatt

Jeder muss telefonieren, jeder muss seine Stromrechnung bezahlen. In Zeiten von Finanzkrise und explodierenden Energiepreisen sind die meisten Verbraucher darauf angewiesen zu sparen. Bei der Suche nach dem billigsten Tarif hilft das Verbraucherportal Verivox – und das äußerst erfolgreich, denn das Unternehmen aus Heidelberg wurde gerade von der Stiftung Warentest mit „sehr gut“ bewertet.

Die Verivox-Geschichte beginnt ganz ähnlich wie die von Microsoft. Andrew Goodwin fing 1998 mit einem Studienfreund zwar nicht wie Bill Gates in der Garage an, aber dafür in einer Privatwohnung in Kirchheim. Ein Verbraucherportal, das übersichtlich die Tarifvergleiche darstellt, das war die Geschäftsidee des Oxford-Absolventen – entstanden in einem Londoner Pub wurde sie in Heidelberg Wirklichkeit. Heute ist Verivox der größte unabhängige Berater für Telefon- und Energietarife in Deutschland.

Die Idee entstand im Pub

Verivox residiert in einem Bürohaus in Wieblingen auf sechs Stockwerken. In der hippen Lobby im ersten Stock laufen Nachrichtensender auf zwei Flachbildschirmen. In den Büros sitzen meist junge Leute an Computern, im Call-Center sind sie mit Kopfhörer und Mikrofon ausgerüstet. Davon konnte 1998 noch keine Rede sein, denn die Firma zur Hochzeit des Internet-Booms Ende der 90er Jahre als Zwei-Mann-Betrieb.

Die beiden Geschäftsführer Goodwin und Alexander Preston – er ist Goodwins Cousin und gab 1999 seinen Bankjob für Verivox auf – meiden die Öffentlichkeit, darum stehen Thomas Stollberger und Peter Reese der RNZ Rede und Antwort. Stollberger kam am 1. Januar 1999 zu Verivox – vermittelt von Arbeitsamt. „Eigentlich war das als Studentenjob mit

zehn bis 20 Stunden pro Woche gedacht.“ Schnell wurde eine Vollzeitstelle daraus, wenig später brach Stollberger sein Lehramtsstudium ab. „Sowohl die Schüler als auch ich haben davon profitiert“, sagt er heute. Damals kümmerte sich der heute 35-Jährige um den ersten Internetauf-



Fast alle sechs Stockwerke des Bürogebäudes Am Taubenfeld belegt Verivox. Im Callcenter werden Kunden beraten. Fotos: Hentschel

tritt von Verivox, jetzt ist er Leiter der Abteilung „Online-Medien“. Im Juli 1999 stieß auch Reese zum Team. Er war Goodwin spät nachts bei einer WG-Party über den Weg gelaufen, der ihm gleich ein Jobangebot gemacht und seine Visitenkarte überreicht hatte. Die Jungunternehmer starteten mit den „Call-by-Call“-Tarifen fürs Telefon, recherchierten auf Messen, am Telefon oder auch schon mal an Computern in der Uni-Bibliothek. Schnell wurden die ersten Büroräume bezogen, anderthalb Zimmer in der Treitschkestraße. 2000 folgte dann der Umzug in die Hans-Böckler-Straße, da hatte Verivox rund 20 Mitarbeiter. Nun gehörten auch Stromtarife zum Angebot.

Seit 2002 macht Verivox Profit

Das Platzen der „Dotcom-Blase“ und das anschließende Firmensterben überstand Verivox. „Wir haben nicht alles auf eine Karte gesetzt und dann viel Geld verbrannt. Wir waren viel vorsichtiger“, erzählt der 35-jährige Reese, der die Sparte Energiewirtschaft leitet.

Außerdem ging man nicht an die Börse – bis heute. Anfang des Jahrtausends wuchs das Unternehmen weiter. Am Ende zwängten sich gut 160 Mitarbeiter in die Räume in der Hans-Böckler-Straße. Als dann das Gebäude Am Taubenfeld frei wurde, schlug man sofort zu. Das war 2007.

Noch immer weht ein bisschen der Geist eines kleinen IT-Start-ups durch die Gänge des neuen Domizils. Richtig geordnete Arbeitszeiten gibt es nicht, auch keinen Betriebsrat. Und wenn der neue Internet-Auftritt fertig werden muss, dann wird eben ein paar Tage durchgearbeitet. Zum zehnten Geburtstag gibt sich das Unternehmen, das seit sechs Jahren schwarze Zahlen schreibt, aber weit bescheidener als viele seiner Mitstreiter. Geplant ist lediglich eine „größere Weihnachtsfeier“ für die Mitarbeiter.

HINTERGRUND

> **Das Verbraucherportal Verivox** beschäftigt derzeit rund 350 Mitarbeiter aus 26 Nationen, fast alle in Heidelberg. Ein Callcenter befindet sich in Mannheim, ein weiteres in Magdeburg. In den Telefonzentralen werden die Kunden beraten, die nicht direkt über die Internetseite den Telefon- oder Energieanbieter wechseln. Die Verivox-Datenbank berücksichtigt rund 20 000 Energietarife von mehr als 900 Strom-, rund 750 Gasversorgern sowie zirka 5000 Telekommunikationstarife von über 360 Anbietern. Ein etwa 20-köpfiges Redaktions- und Marktforschungsteam stellt die Tagesaktualität der Daten sicher. Die erhalten die Mitarbeiter entweder von den Anbietern selbst oder entnehmen sie deren Internetseiten und Preisblättern. Die Tarife werden von Verivox nachgerechnet. Den Rechner für die Tarifvergleiche hat Verivox selbst entwickelt. Im September wurde das Unternehmen von der „Stiftung Warentest“ als bester Stromtarifrechner mit der Note „sehr gut“ ausgezeichnet. Im März war Verivox Sieger beim Vergleich von „Öko-Test“. Der TÜV Saarland bewertete den Kundenservice mit der Schulnote 1,6.

> **Geld verdient Verivox** vor allem durch die Möglichkeit des Anbieterwechsels direkt über die Internetseite des Unternehmens. Wählt ein Kunde diese Option, bekommt Verivox eine Provision vom jeweiligen Anbieter. Außerdem übernimmt Verivox für bestimmte Partner einen Teil der Kundenverwaltung. Mit rund 70 von den 1100 gelisteten Anbietern bestehen solche Kooperationen, die laut Verivox die Reihenfolge in den Tarifvergleichen nicht beeinflussen. Allein der Preis entscheide über die Position. Für die Kunden ist der Service kostenlos, sie zahlen die Originalpreise der Anbieter ohne Aufschlag. Weitere Einnahmequellen für Verivox sind individuell aufbereitete Markt- und Tarifstudien, Werbung auf der Internetseite und die Online-Aufladung von Prepaid-Telefonkarten.

Noch mehr Nobelpreis-verdächtige Arbeiten im DKFZ

Das Krebsforschungszentrum ist stolz auf seinen ersten Nobelpreisträger und die hohe Attraktivität für Wissenschaftler

Von Birgit Sommer

Das Deutsche Krebsforschungszentrum ist ungeheuer stolz auf seinen Nobelpreisträger Harald zur Hausen und feiert den Mediziner heute intern noch einmal. Prof. Otmar Wiestler (F.: J), Vorsitzender des DKFZ-Stiftungsvorstandes, hofft für sein Zentrum jetzt auf zunehmende finanzielle Unterstützung und noch höhere Attraktivität bei den Wissenschaftlern.

> **Noch einmal: herzlichen Glückwunsch zum ersten Nobelpreisträger am DKFZ. Was bringt eine solche hohe Auszeichnung eines Wissenschaftlers der Forschungseinrichtung?**

Es ist zuerst einmal eine wunderbare Auszeichnung für den Forscher selbst. Ich kenne kaum jemanden, der sie so verdient hat wie Harald zur Hausen. Natürlich ist es auch eine hohe Auszeichnung für das DKFZ, weil er viele seiner bahnbrechenden Arbeiten in unserem Zentrum gemacht hat und die Grundlagen für den Impfstoff hier entwickelt wurden. Der Nobelpreis mit seiner einmaligen Bedeutung hat eine weltweite Begeisterung hervorgerufen, von der auch viel

Glanz auf das DKFZ abstrahlt.

> **Hat es damit an Reputation gewonnen?**

Das DKFZ gilt weltweit als eines der führenden Krebsforschungszentren, aber die Auszeichnung mit einem Nobelpreis ist eine ganz besondere Anerkennung. Hinter vorgehaltener Hand wurde schon die Frage gestellt, wann es am DKFZ einen Nobelpreis gebe.

> **Stehen die Forscher schon Schlange?** Wir hatten in den letzten Jahren einen großen Generationswechsel bei unseren leitenden Wissenschaftlern. Damit sind auch viele neue Forschungsthemen im DKFZ verbunden, etwa die Systembiologie, Veränderungen im Epigenom oder Krebs-Stammzellen. Natürlich hegen wir die Hoffnung, dass wir in Zukunft noch attraktiver werden und weitere exzellente Wissenschaftler



nach Heidelberg berufen können.

> **Wird es für die Abteilungen jetzt auch leichter, an Forschungsmittel zu kommen?**

Das glaube ich nicht so sehr. Die Abteilungen sind es gewohnt, dass sie Mittel von vielen Organisationen einwerben müssen, und bei diesen wird zuerst auf die Qualität der Arbeit geschaut. Ich hoffe aber, dass wir als Zentrum künftig noch bessere Unterstützung erhalten, auch private.

> **Wieviele Nobelpreis-verdächtige Wissenschaftler beherbergt das DKFZ noch?**

Das ist eine schwierige Frage. Auch andere Forscher aus unserem Haus waren schon für den Nobelpreis vorgeschlagen. Und viele Wissenschaftler haben sehr ehrenvolle Preise gewonnen. Ob man es schafft, hängt von vielen Faktoren ab. Es gibt weltweit so viele begnadete Wissenschaftler – ein Nobelpreis wird aber nur einmal im Jahr vergeben.

> **Welches sind die Nobelpreis-verdächtigen Themen im Haus?**

Etwa die Apoptose, die Auslösung des Zelltods. Sie ist ebenfalls hier entdeckt worden. In der biomedizinischen Forschung kennen wir so viele spannende Themen, aber weltweit existiert eine große Konkurrenz.

> **Auf welcher Ebene sehen sie das DKFZ in Zukunft?**

Wir zählen wohl zu den zehn besten Krebsforschungszentren weltweit. Da findet allerdings ein heftiger Wettbewerb statt, und viele Zentren sind wesentlich besser mit Geld ausgestattet als wir. Das M.D. Anderson Cancer Center in Houston/Texas beispielsweise bekommt jährlich bis 300 Millionen Dollar allein aus Vermächtnissen und Spenden.

> **Und das DKFZ?**

In sehr guten Jahren waren es bei uns zwei Millionen Euro an privaten Geldern. Bezogen auf die zur Verfügung stehenden Mittel schneiden wir hervorragend ab. Wir geben uns alle Mühe, in diesem Wettbewerb zu bestehen. Da ist die Auszeichnung mit dem Nobelpreis eine wunderbare Bestätigung dessen, was wir leisten.